

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0054

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Corrige
prateri-
tum, præ-

fens roge,
cerne futu-
rum.



Freymüthige Nachrichten
Von
Neuen Büchern, und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

IX. Stück. Mittwochs, am 26. Sonnung. 1749



Daag. Reaume hat in zwey Duodez-Bänden gedruckt: *Essais sur les Passions & sur leurs Caractères* Dasjenige Feld der Philosophie, welches die Sitten-Lehre genennet wird, hat seit vielen Jahrhunderten unfruchtbar und unbebaut gelegen. Man hat sich um alle Arten von Wissenschaften mehr, als um diese bekümmert, und niemand hat sich bemühet, zu erfahren, wie eigentlich die Beschaffenheit des Menschen sey, und was ihm von der Natur vor Kräfte und Eigenschaften mitgetheilet worden. Man hat tausend Ausleger des Aristotelis, aber nur einen La-

Bruyere, eine ungeheure Menge gelehrter Grillenfänger, aber sehr wenig solche Schriftsteller gehabt, die das Böse aus der Welt zu verbannen, und hingegen Recht und Tugend einzuführen, sich angelegen seyn lassen. Man hat sich also zu erfreuen Ursache, daß die neuern Zeiten hierinnen vor das menschliche Geschlecht vortheilhafter zu werden anfangen, als die vorigen gewesen, und man muß gesehen, daß das jezige Jahrhundert vor allen andern das philosophische genennet zu werden verdiene. Nachdem man bisher verschiedene andere Bücher ans Licht treten sehen, darinnen moralische Betrachtungen und Abbildungen mitgetheilet worden, so wird uns auch das Gegenwärtige, welches

den Vorigen nicht nur keinesweges nachzusetzen, sondern auch in manchen Stücken vorzuziehen ist, von einem geschickten und gründlich zu denken gewohnten Verfasser, als ein angenehmes Geschenk eingehändiget. Dieser sagt in der Vorrede, daß er einigen frühzeitigen Unglücks-Fällen die Ruhe seines Gemüths, und die in gegenwärtigem Werke enthaltenen Betrachtungen zu danken habe; daß er da:jenige schreibe, was er unter den Menschen angemerckt habe; daß er bey Verfertigung seiner moralischen Gemählde sich keiner andern Hülfe, als seiner eigenen Erfindung und Einbildungskraft bedienet habe; daß alle diese Abschilderungen und Beschreibungen von dem grossen Schauplatze der Welt hergenommen worden; daß man aber übel thun würde, wenn man das, was er gesagt, auf eine oder die andere Person insbesondere deuten wollte, und daß man hier weder einen Schlüssel zu suchen habe, noch jemals finden werde. Wir können zwar weder von dem Namen des Verfassers, noch von seinen übrigen Lebens-Umständen, einige Nachricht ertheilen; wenn wir aber aus gegenwärtigem Buche eine Beschreibung von ihm machen sollen, so ist er ein rechtschaffener und redlich gestinnter Mann, ein Liebhaber von Treu und Glauben, ein aufrichtig und großmüthig gestinnter Freund, und mehr gewohnt, sich in eine Gesellschaft von Leuten, die ihm ähnlich sind, einzuschließen, als seinen Aufenthalt in der grossen Welt zu suchen. Es scheint uns hienächst, daß er in seiner Jugend in den Französischen Provinzen erzogen worden, nachhero aber sich die meiste Zeit in Paris aufgehalten habe; daß er mehr ein Mann von mittelmäßigen, als grossen Reichthümern, mehr von Verstand und Geschmack, als von Gelehrsamkeit sey, und sich mehr angewöhnet habe, tief zu denken, als seine Gedanken durch die Sprache andern mitzutheilen. Man sagt, er sey annoch von jungen Jahren, denn Stande nach sein eigener Herr, mache sich ein Vergnügen daraus, wenn er

verständigen Leuten wohl gefallen könne, sey aber doch von so geketzter Art, daß er sich trösten könne, wenn er das Unglück habe, ihnen zu mißfallen. Das gegenwärtige Werk ist, wie es scheint, das erste, womit er die Welt beschenktet, und man hat nicht Ursache, zu glauben, daß er auch in Zukunft eine Ehre darunter suchen werde, ein hitziger und eifertiger Scribente zu heißen. Die Materien, so er hier abgehandelt hat, hängen, wie in den meisten solchen Büchern, wo man moralische Abschilderungen zu sehen bekömmet, in keiner Ordnung zusammen; bey einer jeden Materie selbst aber haben wir einen guten Zusammenhang der Gedanken, und eine gründliche Beurtheilungs-Kraft angemerckt. Der erste Band handelt von der Freyheit; von der Liebe zur Gesellschaft; von Treu und Glauben; vom Ehrgeiz; vom Umgange mit andern, und den darinne zuweilen vorkommenden Streitigkeiten; von der Erkenntniß des Menschen; von der Tugend; von der Großmuth; von der Eitelkeit; von der Zeit; vom Lobe; von der Freundschaft; von den Wissenschaften; von der Ehe; von der Erkenntniß sein selbst; von der Unempfindlichkeit; vom Glück; vom Unglücke und dem Mitleiden; endlich von demjenigen, was nur den Schein einer Klugheit hat, in der That aber mit derselben streitet. Eben so sind auch die Materien in dem andern Bande sehr wohl ausgesucht, und aus dem innersten der Welt hergenommen, welche wir aber, um die Weitläufigkeit zu vermeiden, nicht nahhaft machen wollen. Ein jeder Artikel enthält erstlich Lehren, alsdenn Betrachtungen, und endlich Abschilderungen, die zuweilen allgemein, zuweilen aber auch mit besondern Nachrichten angefüllt sind. Einige sind nur in die Gestalt einer Erzählung eingekleidet, in andern aber werden die Personen als redend vorgestellt. Ueberall erkennen man eine strenge Sitten-Lehre, und eine sehr genaue Erkenntniß des Menschen, und der in demselben wohnenden verschiedenen Neigungen. Dem Verfasser hat gefallen
hier

Hier und da einige Stellen einzurücken, die einer Romaine ziemlich ähnlich sind; er hat auch hier und da einige Ausschweifungen gemacht, und Neben-Dinge angebracht, die seinem Buche zwar eine Annehmlichkeit machen können, dem Leser aber, der in dem gegenwärtigen Werke gebessert seyn will, gar wenig Nutzen bringen werden. Es sind auch verschiedene Stellen, wo er von dem weiblichen Geschlechte handelt, gar zu weitläufig gerathen, und, ob er wohl bey dieser Materie weniger Schertz zu treiben pfleget, als andere zu thun gewohnt sind, ob er gleich dem Frauenzimmer sehr gute Lehren ertheilet, und ihre Schwachheiten mit gar natürlichen Farben abzuschildern weiß, so ist er doch an manchen Orten gar zu verschwenderisch mit seinen Gedanken, und, da er bey andern Materien sich einer angenehmen Kürze befleißet, so hat man daher über einige Ungleichheit des ganzen Werkes sich zu beklagen Ursache. Was die Religion anbelanget, so ist zwar nicht zu leugnen, daß der Verfasser hiervon wenig sagt; es ist aber die Ursache hiervon keine andere, als weil er im gegenwärtigem Werke die Absicht gehabt, nur den Menschen, wie er ist, zu beschreiben, und die nach der Vernunft ihm obliegenden Pflichten durchzugehen, keinesweges aber auf den Schöpfer hinan zu steigen, oder die Pflichten der Offenbarung vorstellig zu machen. Indessen geben doch drey oder vier Worte, die er von Gott und dem zukünftigen Leben vorbringt, deutlich genug zu erkennen, daß er in diesen wichtigen Stücken der Religion vor keinen Ketzer gehalten zu werden verdiene. Es würde ihn aber freylich mehr Ehre gemacht haben, wenn er seines Herzens Gedanken über diese wichtigen Punkte hier und da noch weitläufiger entdeckt, und die wahre Erbauung des Lesers hierdurch befördert hätte. Es giebt tausend Dinge in der Sitten-Lehre, die eigentlich zur Philosophie gerechnet werden können, und deren vornehmster Grund in der Vernunft zu suchen ist, die aber doch durch die Religion erklärt, verbessert, und, so zu sa-

gen, geheiligt werden. Und, wenn es wahr ist, daß der beste Christe allezeit der lebenswürdigste und zu vernünftigen Handlungen geschickteste Mensch ist, so ist auch kein Zweifel, daß dasjenige Buch das beste ist, in welchem die Lehre des Evangelii mit denjenigen, so die Vernunft und Liebe der Gesellschaft an die Hand giebet, vereinbaret anzutreffen sind.

Brescia. Der gelehrte Herr Cardinal Qvirini fährt noch immer fort, sich um das Andenken Vabst Pauli des dritten, und des Cardinals Poli, verdient zu machen, und die zu ihrer Zeit vorgenommene Verbesserungen in Religions-Sachen zu erheben. Er hat deswegen ein neues Sendschreiben an Herrn Joh. Jac. Breitinger, Professor der Griechischen Sprache zu Zürich, mit welchem er auf seiner neulichen Reise nach der Schweiz bekannt worden, drucken lassen, die Anmerkungen, so derselbe über den Streit, welchen der Herr Cardinal mit dem Herrn D. Riesling, wegen der Reformation Pauli des dritten angefangen, widerlegt, und die Ehre dieses Vabst und des Römischen Hofes, so gut er gekonnt, zu retten gesucht. Es scheint, daß Herr Canonicus Breitinger den Herrn Cardinal allerdings am rechten Orte angegriffen, indem er behauptet, daß hier nicht die Frage von dem Vorfaze Pauli des dritten, der sehr verderbten Kirche zu helfen, oder der Geschicklichkeit dervorigen, so er dazu brauchen wollen, sondern davon, ob es des Vabstes wahrer Ernst gewesen, die eingerissenen Mißbräuche abzustellen, und ob er unter diesem Vorwande nicht ganz was anders gesucht, vornehmlich ausgemacht werden müsse. Hat dieses letztere seine Richtigkeit, so siehet man sehr leicht, daß alle die Lobsprüche, welche ein Bembus, ein Sadoletus, ein Contarens, und Vabste deswegen ertheilt, und die der Herr Cardinal vor lauter untrügliche Beweise von dem Eifer des Vabstes vor die Reformation gehalten